

Mitteilungen des
Südtiroler Beratungsringes

FEBRUAR 1981

INHALT

	Seite
Weinmarktsituation und Entwicklungstendenzen . . .	39
Lesen lohnt: Winterruhe der Reben	42
Qualität erzeugen muß, sich lohnen	43
Aktueller Stand der Produktionskosten im Obstbau . . .	48
Rebbindeversuch 1979/80 am Versuchszentrum Laimburg	52
Qualitätsuntersuchungen an Südtiroler Apfelsorten . .	55
Rund um den Drehstromgenerator	59
Rückblick	60

HERAUSGEBER

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau,
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9
Genehmigung des Tribunals
Bozen, R.St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Hermann Oberhofer
Redaktionssekretärin:
B. Kerschbamer

MITARBEITER

Dr. A. Felderer, Direktor des Landwirtschaftsinspektorates, Bozen;
Dr. J. Lezuo, Handelskammer, Bozen;
Dr. H. Mantinger, Obst- und Weinbauschule Laimburg; Ing. A. Weiss, Landesassessorat für Landwirtschaft, Bozen; Dr. chem. B. Weger, Bozen; Dr. F. Zelger, Landwirtschaftsinspektorat Bozen; Prof. Dr. Karl Zanon, Meran.

DRUCK

Athesiadruck Bozen
Weinbergweg 7
Versand im Postabonnement
Nr. III - 70% S.I.A.P.

TITELBILD

Der Weinbauer ist heute aufgerufen, Qualitätstrauben zu produzieren. Hierzu ist ein kurzer Schnitt und in vielen Fällen ein Ausdünnen der überzähligen Trauben notwendig.

Foto: J. Petermair, Beratungsring

Zur 19. Südtiroler Weinbautagung

Am 27. Jänner fand heuer das erstmalig im Kultursaal der Mittelschule Eppan, die 19. Südtiroler Weinbautagung statt. Das Interesse der Weinbauern war wiederum sehr groß, sodaß auch dieser sehr schöne und moderne Saal, die mehr als 500 Weinbauern kaum fassen konnte.

Landesrat Dr. Luis DURNWALDER eröffnete die Tagung und gab einen kurzen Überblick über die derzeitige Weinmarktsituation. Er äußerte sich skeptisch gegenüber den von der EG vorgeschlagenen Maßnahmen, um den Weinüberschuß abzubauen und die Weinproduktion wieder dem Verbrauch angleichen zu können. Da die einschränkenden Maßnahmen nur die Tafelweingebiete betreffen, werden auch künftig in Südtirol, das als Qualitätsweingebiet eingestuft ist, die Produktionsberatung, die Modernisierung von Rebanlagen, sowie die Vermarktungseinrichtungen finanziell unterstützt werden.

Dr. Robert von FIORESCHY, Präsident der Handelskammer Bozen, sprach als erster Fachreferent über die **»Weinmarktsituation und ihre Entwicklungstendenzen«**. Unsere Exportmengen zu den traditionellen Märkten der Schweiz, Deutschlands und Österreichs konnten wir in letzter Zeit zwar halten, doch der Preis sei aber im Vergleich zu 1978 gesunken. Um den Preis möglichst wieder anzuheben, forderte der Redner mehr Mut und Konsequenz in Sachen Qualitätswein-Angebot. Es sei nicht zu verantworten, wenn heute Kellereien ihre Qualitätsweine als Tafelweine mit Phantasienamen vermarkten. Für Weine, die in die BR Deutschland gehen, solle die Analysepflicht wieder eingeführt werden. Dies sei im Rahmen eines eigenen Landesgesetzes jederzeit möglich. Diesem Vortrag schloß sich eine sehr lebhaft diskutierte Diskussion an, bei der der Ruf nach »mehr Kontrolle« bei den DOC-Weinen laut wurde. Nach den Bemerkungen eines Redners, man solle sich auf die Kontrollen beim Export beschränken, bemerkte ein Tagungsteilnehmer sehr kritisch: dann müsse man endlich mit der »scheinheiligen Bezeichnung DOC« — auf deutsch kontrollierte Ursprungsbezeichnung — aufhören.

Dr. Luis RAIFER, Obmann der Kellereigenossenschaft Schreckbichl, hielt das zweite Referat des Vormittags: **»Qualität erzeugen sollte sich lohnen!«** Nach einer kurzen Charakterisierung des derzeitigen Weinmarktes betonte der Redner, daß Südtirol nur durch eine gezielte Qualitätsweinproduktion und eine ehrliche Vermarktungspolitik unserer DOC-Weine die chronische Weinkrise überstehen könne. Gute Traubenqualitäten würden heute dem Produzenten vielfach zu wenig honoriert, sodaß für den Weinbauern in den meisten Fällen noch Massenproduktion rentabler sei. Nur durch deutlich gestaffelte Auszahlungspreise, je nach Traubenqualität, sei es möglich, den Weinbauern zu einem Umdenken zu bewegen. Von den Weinvermarktern, Genossenschaften, wie Händlern verlangte Dr. RAIFER mehr Ehrlichkeit bei den jährlichen DOC-Meldungen, sowie mehr Fairneß und Zusammenarbeit bei der Vermarktung.

Am Nachmittag sprach Dipl. Ing. Fritz MENKE vom Südtiroler Beratungsring für Obst- und Weinbau über: **»Ausgewogene Düngung als Grundlage für den Qualitätsweinbau.«** Mit der Düngung sei der Weinbauer in der Lage die Hektarerträge bedeutend zu erhöhen. Von einem gewissen Punkt an gehe das aber auf Kosten der Qualität, denn das Menge-Güte-Gesetz habe auch heute noch seine Gültigkeit. In seinem Vortrag hob der Redner die Wirkung der einzelnen Hauptnährstoffe hervor und zeigte auf, daß die bisher üblichen Nährstoffmengen in vielen Fällen drastisch gesenkt werden können. Großer Wert sei auch auf die qualitätsverbessernden Einflüsse der organischen Masse im Weinbergboden zu legen.

Über das Ausdünnen von Trauben berichtete anschließend p. a. Leo TINKHAUSER vom Versuchszentrum Laimburg, der anhand von mehreren Versuchen aufzeigte, wie durch das Entfernen jeder zweiten Traube pro Trieb, gleich nach der Blüte, die Qualität des Lesegutes bei Vernatsch fühlbar gesteigert werden kann. Die Versuchsergebnisse werden wir in einer der nächsten Ausgaben von OBSTBAU-WEINBAU bringen. Über seine praktischen Erfahrungen beim Traubenausdünnen berichtete Herr HECHENSTEINER, Eppan, anschließend während der Aussprache.

Die heurige 19. Weinbautagung stand also unter dem Leitthema »Qualität«. Das Thema ist allerdings nicht neu. Seit gut 10 Jahren wird nun im Rahmen der Weinbautagung von Qualität gesprochen. Das praktische Ergebnis ist allerdings eher mager. Denn nur ein kleiner Teil der Vermarktungsbetriebe hat inzwischen durch qualitätsdifferenziertes, daher qualitätsförderndes Auszahlen der Trauben den Weinbauern den nötigen Anreiz gegeben. Wenn sich Qualität für den Produzenten nicht lohnt, so kann man sie von ihm nicht verlangen. Deshalb wird es endlich Zeit, wie Dr. RAIFER betonte, daß den schönen Worten auch Taten folgen. Den Produzenten kann man nicht ständig als Prügelknaben für eine teilweise verfehlte Weinvermarktungspolitik hinstellen. Daß dies auf die Dauer heute nicht mehr geht, darüber haben auch einige harte Wortmeldungen bei der Aussprache kaum noch Zweifel offen gelassen. Wenn der Konsument Qualitätswein verlangt, so muß ihm dieser auch angeboten werden. Und wenn er das Vertrauen wiedergewinnt, dann ist er sicher bereit dies dem Qualitäts-Weinbauern zu honorieren.

J. Sölva